

FAZ

29.02.2016

Brexit – eine Gefahr

von Dr. Michael Heise

David Cameron hat seinen Partnern in Brüssel einige Zugeständnisse abgerungen. Nun wird es immer schwerer zu verstehen, was Großbritannien durch einen Austritt eigentlich gewinnen könnte. Bei dem wohl heikelsten Thema in der britischen Debatte - der Zuwanderung von EU-Ausländern - können zukünftig Sozialausgaben begrenzt werden. Offene Türen gibt es auch bei den geforderten Maßnahmen zur Vertiefung des Binnenmarktes und zur Stärkung der europäischen Wettbewerbsfähigkeit, die die Europäische Kommission dringend angehen sollte. Anerkannt wurde schließlich die Forderung Großbritanniens, nicht in eine immer engere Union mit föderalen oder gar zentralistischen Strukturen hinein gezogen zu werden – ein Szenario, das aber derzeit ohnehin nicht zur Debatte steht.

Viel klarer sind dagegen die wirtschaftlichen Risiken, denen sich Großbritannien bei einem Austritt aussetzen würde. Die Beziehungen zwischen dem Königreich und der Rest-EU müssten in einem langwierigen Prozess neu ausgehandelt werden. In Großbritannien ansässige Firmen müssten um den ungehinderten Zugang zum weltgrößten Binnenmarkt bangen, wenn das Land die volle Umsetzung aller EU Wirtschaftsgesetze ablehnt. Allein die Unsicherheit über den Ausgang der Trennungsverhandlungen würde die Investitionen in der britischen Wirtschaft abkühlen lassen. Es ist nicht völlig unrealistisch, dass sie über einen mehrjährigen Zeitraum ein bis zwei Prozentpunkte ihres Wirtschaftswachstums einbüßen könnte. Und wenn Großbritannien verliert, wird auch die EU nicht gewinnen. Es mag sein, dass manche Investitionen in die EU verlagert werden oder qualifizierte Arbeitskräfte aus London zurückziehen. Aber das überwiegt nicht den Nachteil einer gebremsten britischen Wirtschaft, deren Währung abwertet, und schon gar nicht die politische Schwächung der EU, die ein Brexit bedeutete.

Den Briten geht es wohl nicht in erster Linie um wirtschaftliche Vor- und Nachteile. Sie haben ein Unbehagen gegenüber einer komplizierten und mitunter intransparenten Union, die zur Zeit kaum Handlungsfähigkeit erkennen lässt. Viele Briten fürchten andererseits auch die Unwägbarkeiten, die mit einem Brexit verbunden wären. Welche dieser Stimmungen am Ende überwiegen wird, ist schwer einzuschätzen. Mit etwas Zweckoptimismus gehe ich davon aus, dass eine knappe Mehrheit für den Verbleib stimmt. Das Risiko eines „Leave“ ist allerdings erheblich. Einer von fünf Briten hat sich Umfragen zufolge noch nicht entschieden. Millionen Wähler könnten vom Tagesgeschehen beeinflusst werden, zum Beispiel wenn sich die Flüchtlingssituation in den Sommermonaten dramatisiert. Viel wird auch von der Wahlbeteiligung abhängen. Brexit-Befürworter dürften eher wählen gehen als pragmatische Pro-Europäer, die sich aber hauptsächlich um andere Dinge wie Arbeitsmarkt und Rente sorgen. Und wenn der 23. Juni dann noch ein heißer Sommertag mit geringer Wahlbeteiligung ist, könnten die Euroskeptiker das Feld abräumen. Die Unsicherheit über den Wahlausgang wird wohl bis zum Referendumstag bleiben. Der Einbruch des Pfunds und die Schwankungen an den Aktienmärkten spiegeln diese Unsicherheit wieder. Sie signalisieren auch, dass der Brexit als Gefahr gesehen werden muss.